

Demographischer Wandel als Chance

Tagung des
Wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Instituts
in der Hans-Böckler-Stiftung
am 10. und 11. April 2008 in Berlin

Forum Demographischer Wandel und wirtschaftliche Entwicklung

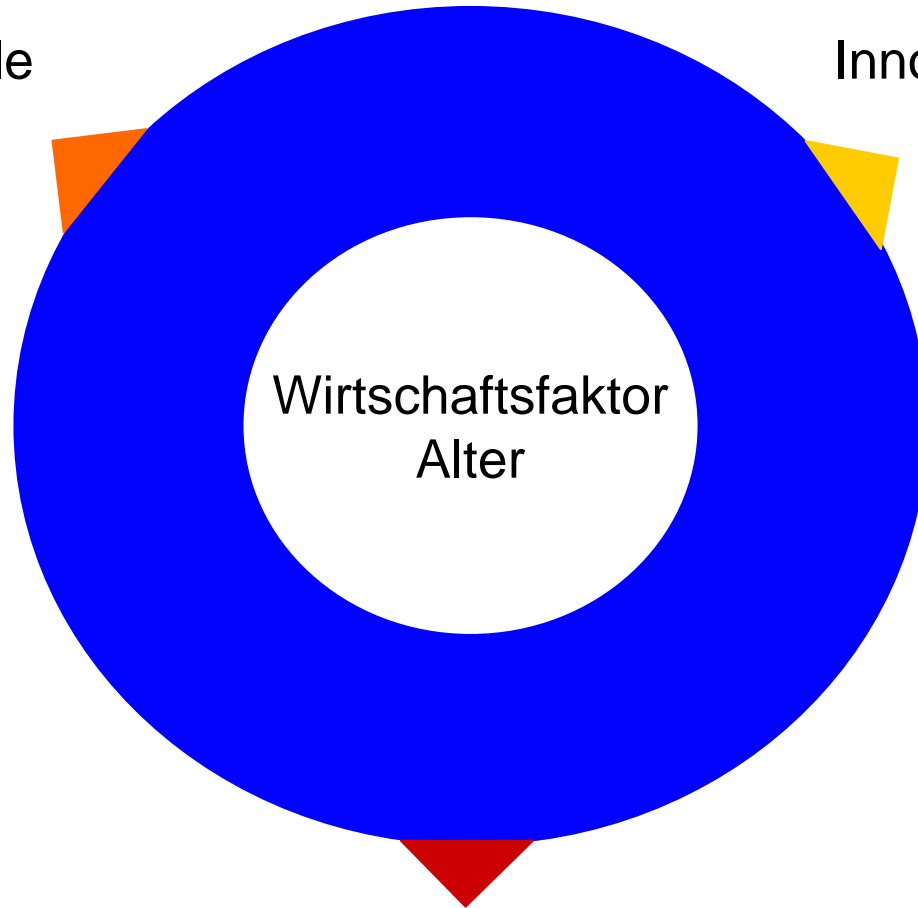
„Wirtschaftsfaktor Alter“

Dr. rer. soc. Karin Scharfenorth
Anstoß – Dienstleistungen für Unternehmenswandel
An der Ziegelei 13
45133 Essen
Telefon: 0049/(0)201/7109476
Mobil: 0049/(0)173/1780114
E-mail: scharfenorth@anstoss-dienstleistungen.de
www.anstoss-dienstleistungen.de

„Von der Last zur Chance“

Wachstumsquelle

Innovationsimpulse



Veränderung der Arbeit

Demographischer Wandel als Wachstumsquelle

- Steigender Bedarf im Bereich der personenbezogenen, insbesondere der sozialen Dienstleistungen
- Bestätigung für frühe Prognosen über die Entwicklung der Dienstleistungsgesellschaft (z. B. Fisher, Fourastié, Gartner & Riessman)
- Längere Lebenserwartung, niedrige Reproduktionsraten und die Überforderung informeller Unterstützungsnetzwerke schaffen Bedarf an zusätzlichen Dienstleistungen für ältere Menschen

„Die wachsende Nachfrage nach Pflegeleistungen aufgrund demographischer Veränderungen ist doppelt gesellschaftlich bedingt: die informellen Netze von Verwandtschaft und Nachbarschaft, in denen bisher Pflege geleistet wurde, zerreißen. [...] Auf der anderen Seite führen Verbesserungen des Gesundheitswesens, eine lange Friedensperiode und die Anhebung des allgemeinen Lebensstandards zu längerer durchschnittlicher Lebensdauer, aber damit auch zu mehr pflegebedürftigen alten Menschen. [...] Im ersten Fall entsteht neuer Bedarf, im zweiten wird ein schon immer bestehender Bedarf auf dem Markt bzw. in der politischen Arena sichtbar.“ (Häußermann & Siebel 1995: S. 168)

Beispiel Altenpflege: 760.000 Beschäftigte

2,13 Millionen Pflegebedürftige insgesamt

zu Hause versorgt:
1,45 Millionen (68%) durch:

ausschließlich
durch Angehörige:
980.000
Pflegebedürftige

Pflegedienste:
472.000
Pflegebedürftige

in Heimen versorgt:
677.000 (32%)

durch 11.000
Pflegedienste
mit 214.000
Beschäftigten

in 10.400 Pflegeheimen
mit 546.000
Beschäftigten

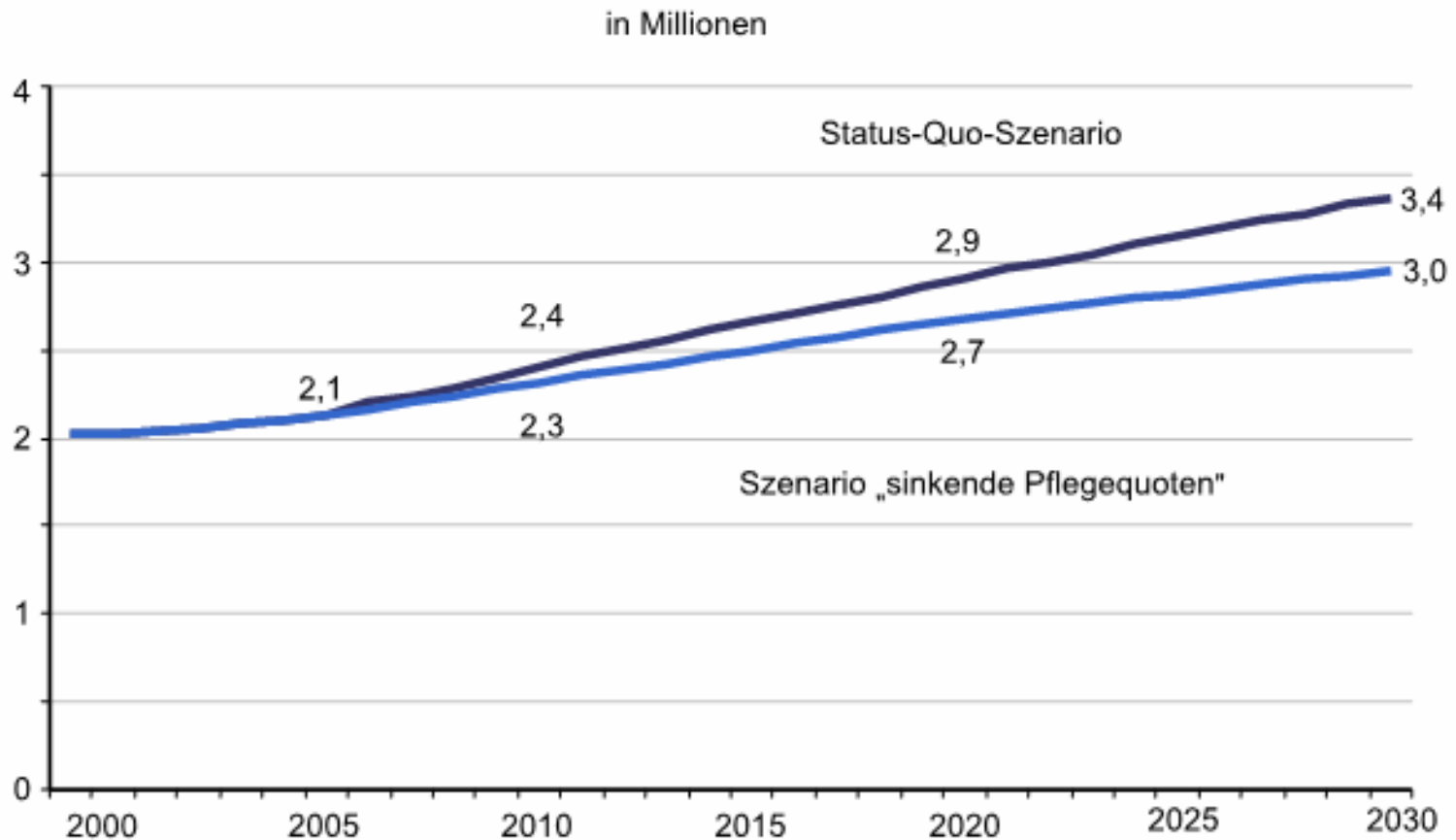
Beispiel Altenpflege: Entwicklung 1999 - 2005

	1999	2005
Pflegebedürftige gesamt	2.016.091	2.128.550
Pflegebedürftige in Heimen	537.211	676.582
Pflegebedürftige zu Hause ausschließlich Angehörigenpflege	1.027.591	980.425
Pflegebedürftige zu Hause durch Pflegedienste gepflegt	415.289	471.543
Heime	8.859	10.424
Personal in Heimen	440.940	546.397
Ambulante Pflegedienste	10.820	10.977
Personal ambulante Pflege	183.782	214.307

Quelle: Statistisches Bundesamt 2007

Beispiel Altenpflege: weiter ansteigend

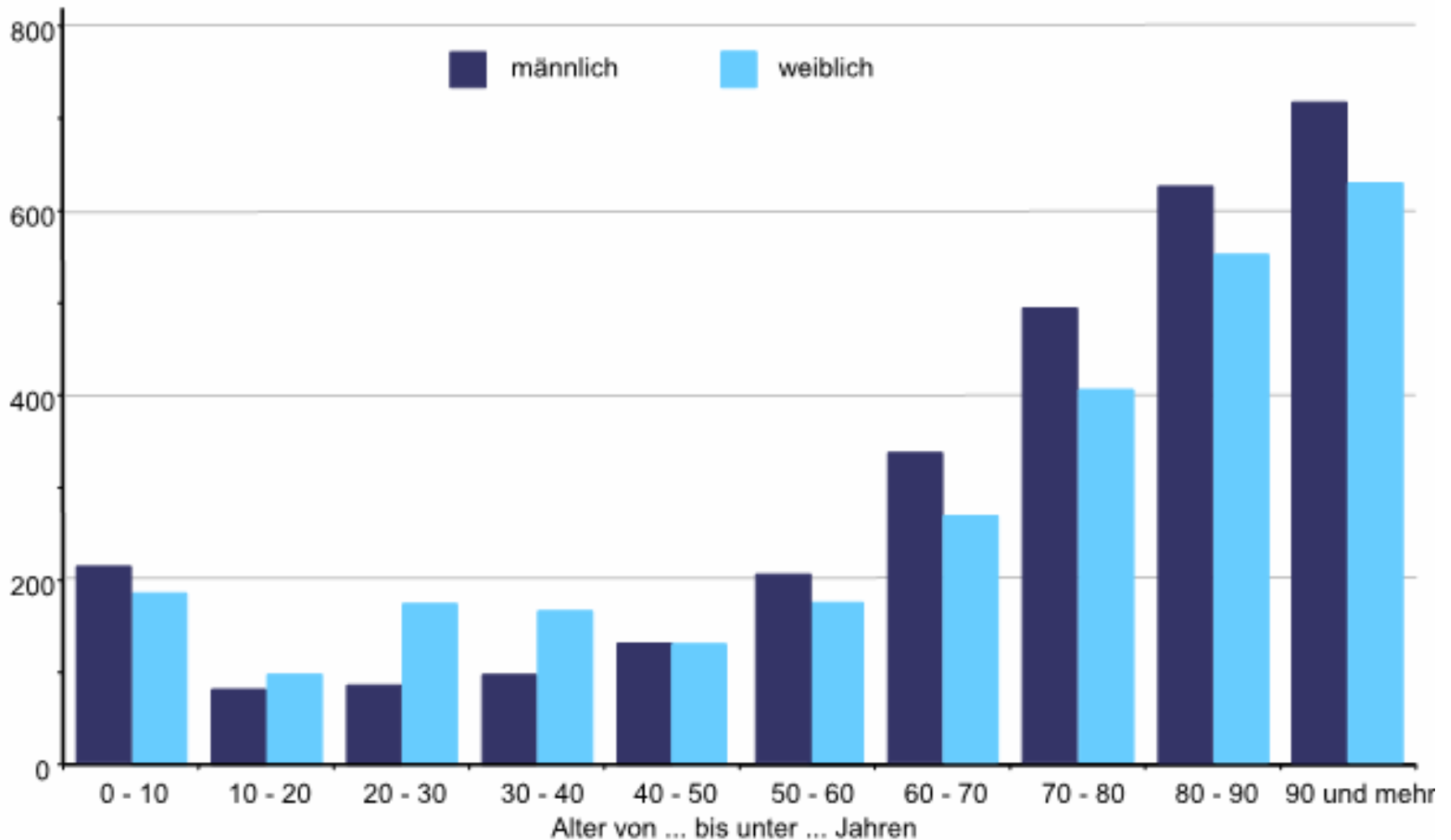
Abbildung 12: Pflegebedürftige in Deutschland 1999 bis 2030 – Vergleich Status-Quo-Szenario und Szenario „sinkende Pflegequoten“



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Beispiel Krankenversorgung: 48% der Fälle sind 60+

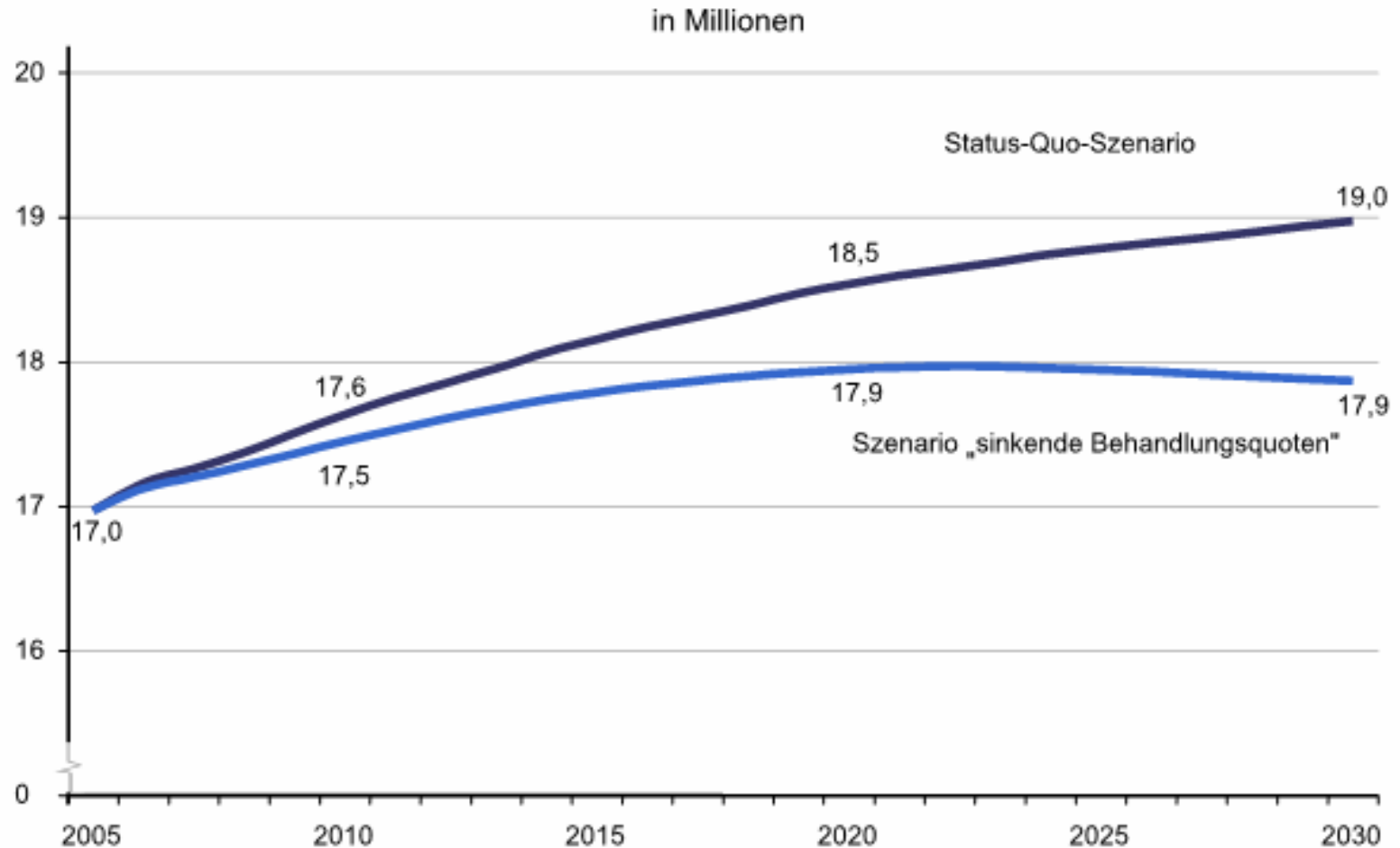
Abbildung 1: Krankenhausfälle je 1 000 Einwohner in der jeweiligen Altersgruppe 2005 nach Geschlecht



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Beispiel Krankenversorgung: Steigende Fallzahlen

Abbildung 5: Krankenhausfälle bis 2030 – Vergleich zwischen dem Status-Quo-Szenario und dem Szenario „sinkende Behandlungsquote“



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Innovationsimpulse für Krankenversorgung und Altenpflege

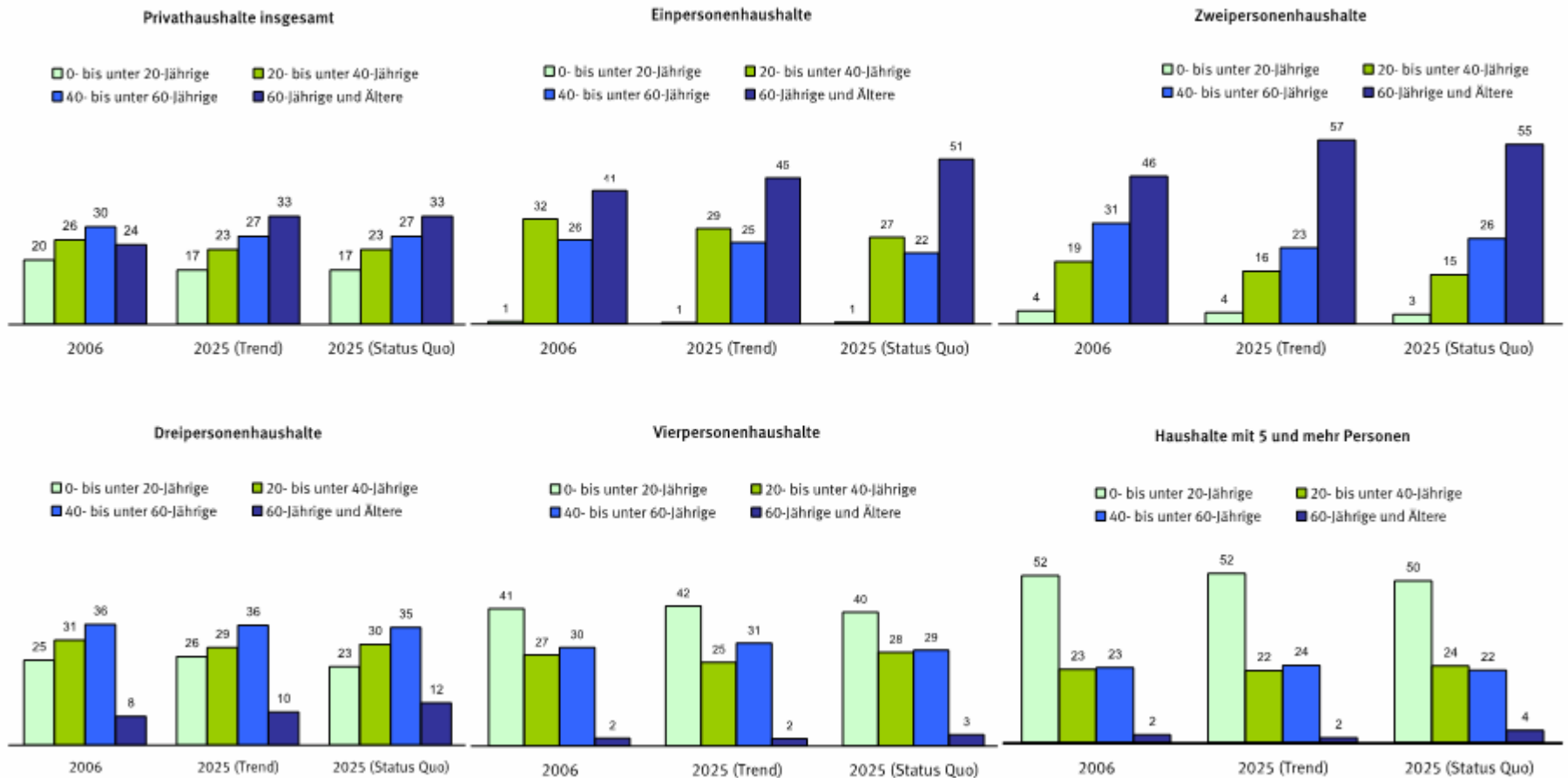
- Berufsgruppenübergreifendes und multidisziplinäres Arbeiten
- Integration der Versorgungsstrukturen: z. B. engere Zusammenarbeit zwischen Krankenhäusern und Vor- bzw. Nachversorgern zur Vermeidung von Drehtüreffekten
- Stärkere Bedeutung von Präventionsangeboten und pflegevermeidender Rehabilitation
- Ausgestaltung telemedizinischer Überwachungsangebote
- Weiterentwicklung in verschiedenen Feldern, z. B. ...
 - ... der geriatrischen Versorgung
 - ... der Versorgung demenzkranker Menschen
 - ... der Versorgung chronisch Kranker
 - ... der Schmerztherapie
 - ... der Palliativmedizin
 - ... von Pflegestandards (z. B. Dekubitus, Sturzprophylaxe)

Beispiel Wohnen: neue Anforderungen

- Mehr ältere Haushalte
- Privathaushalte bleiben auch im Alter die dominante Wohnform
- Mehr 1- und 2-Personenhaushalte mit Menschen im Alter von 60 Jahren und mehr
- Mehrgenerationenhaushalten selten, allerdings unbekannte Anzahl an Hausfamilien
- Wachsender Bedarf an auf das Wohnen bezogenen Produkten und Dienstleistungen
- Alter ist nicht homogen!
- Wohnkonzepte sollten die unterschiedlichen Lebensstile älterer Menschen ansprechen

Beispiel Wohnen: Wohnsituation im Alter

Bevölkerung in Privathaushalten nach Altersgruppen in Deutschland 2006* und 2025*
in Prozent



* Ergebnisse der Haushaltsvorausberechnung-2007

Beispiel Wohnen: Trends

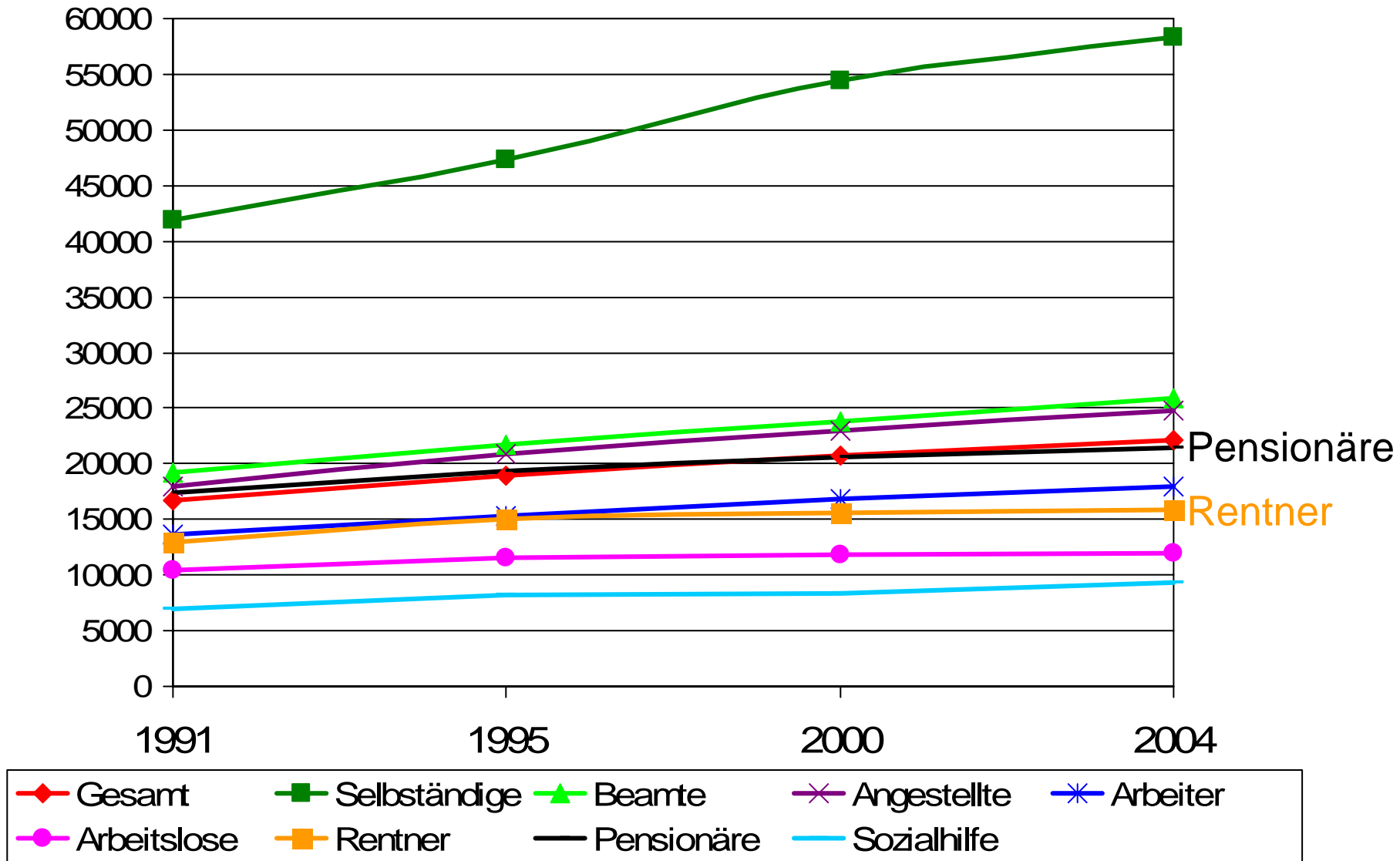
- Wohnungsanpassung und telematische Unterstützung
- Haushaltsnahe Dienstleistungen (hohes Potenzial, aber begrenzte Möglichkeiten auf dem offiziellen Arbeitsmarkt)
- Betreutes Wohnen, Service-Wohnen, Mehr-Generationen-Wohnen
 - Begleitende Dienstleistungen
 - Barrierefreiheit
 - Gemeinschaftsangebote
- Betreute Wohngemeinschaften von Dementen
- Selbstorganisierte Wohn- und Hausgemeinschaften
 - Individuelle Lösungen
 - Gemeinsamer Einkauf von Dienstleistungen
 - Problem: nicht genug Bau-, Rechts-, Finanzberatung
- Realität bleibt weit hinter den Möglichkeiten zurück

Beispiel Freizeit und Kultur: Rahmenbedingungen

- Verlängerung der (gesunden) Ruhestandsphase durch frühere Verrentung und höhere Lebenserwartung
- Anfang der 1990er Jahre Lebenserwartung bei 60jährigen Männern weitere 17.8, bei Frauen weitere 22.1 Jahre; inzwischen bei 20.6 weiteren Jahren für Männer und 24.5 weiteren Jahren für Frauen (2004/2006); zum Vergleich 1949/1951: 16.2 weitere Jahre für 60jährige Männer und 17.5 weitere Jahre für Frauen
- Viele Ältere haben aktuell eine gute bis sehr gute laufende materielle Ausstattung und auch ausgeprägtes Geld- und Immobilienvermögen
- Allerdings werden die Polster geringer: kleine Steigerungsraten bei den Einkünften, Probleme für Geringverdienende und Menschen mit unterbrochenen Erwerbsbiographien.

(Daten des Statistischen Bundesamtes)

Äquivalenzgewichtete Nettoeinkommen der Privathaushalte



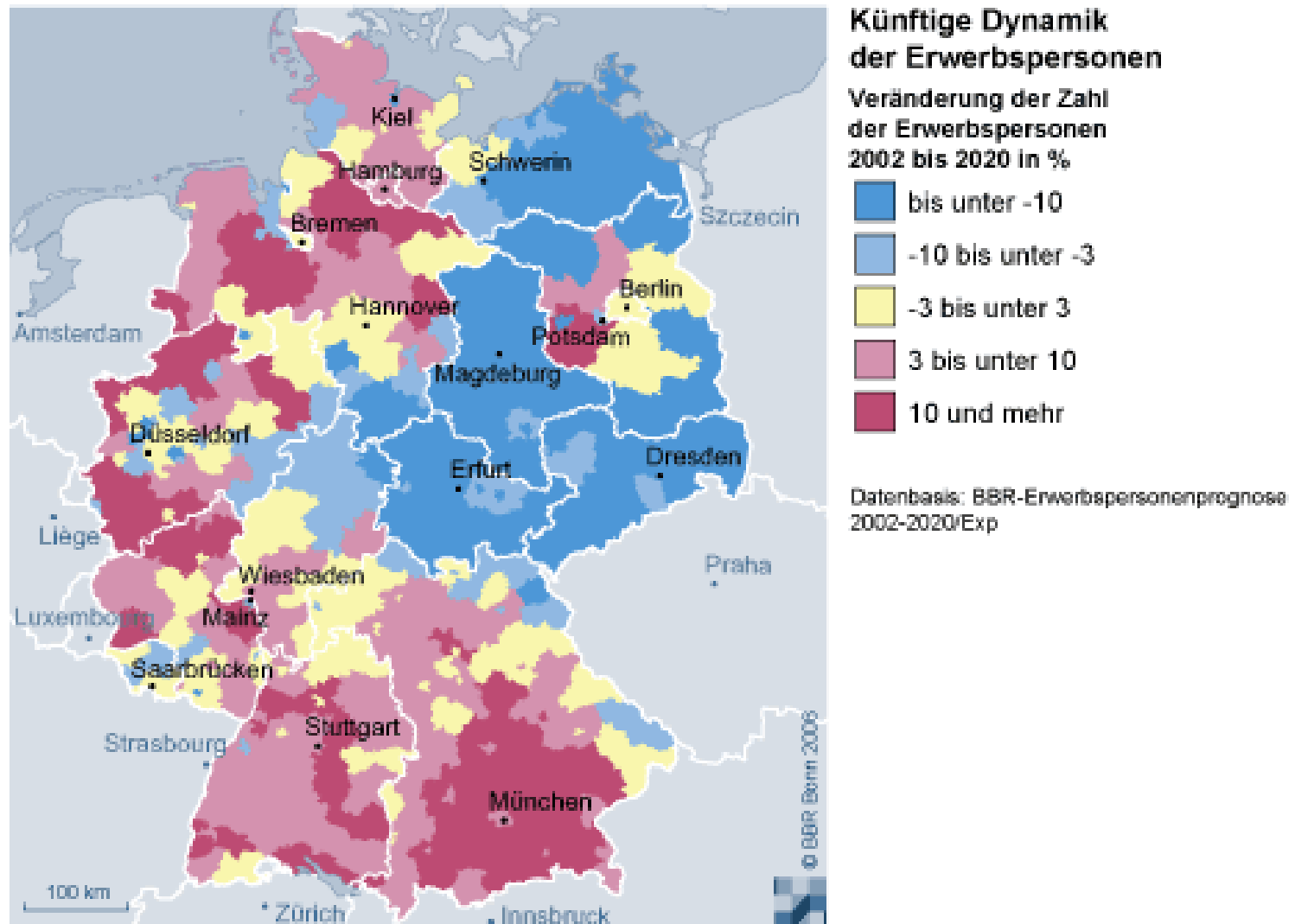
Beispiel Freizeit und Kultur: Trends

- Besonders beliebt: Bildungsmaßnahmen (VHS, Senioren-Uni usw.); nicht mobile Personen im Nachteil; überproportionale Beteiligung von Frauen und Bildungsgewohnten
- Weiterer Schwerpunkt: Reisen, vor allem längere und oft Pauschalreisen; aber: viele reisen wegen körperlicher Einschränkungen und Sicherheitsbedenken nicht; für diese Zielgruppe gibt es inzwischen einige Spezialreiseveranstalter
- Anbieter von Sportkursen und Sportstätten entdecken zunehmend die älteren Zielgruppen
- Viele Kulturangebote nach wie vor nicht auf die Bedürfnisse älterer Menschen ausgelegt (Zeiten, Räumlichkeiten, Mitmachmöglichkeiten)
- Generationenübergreifende Angebote gibt es, aber das Potenzial ist größer
- Diskussion um Toleranz und Akzeptanz: Sensibilisierung erforderlich

Beispiel Technik, Komfort & Design: Innovationen

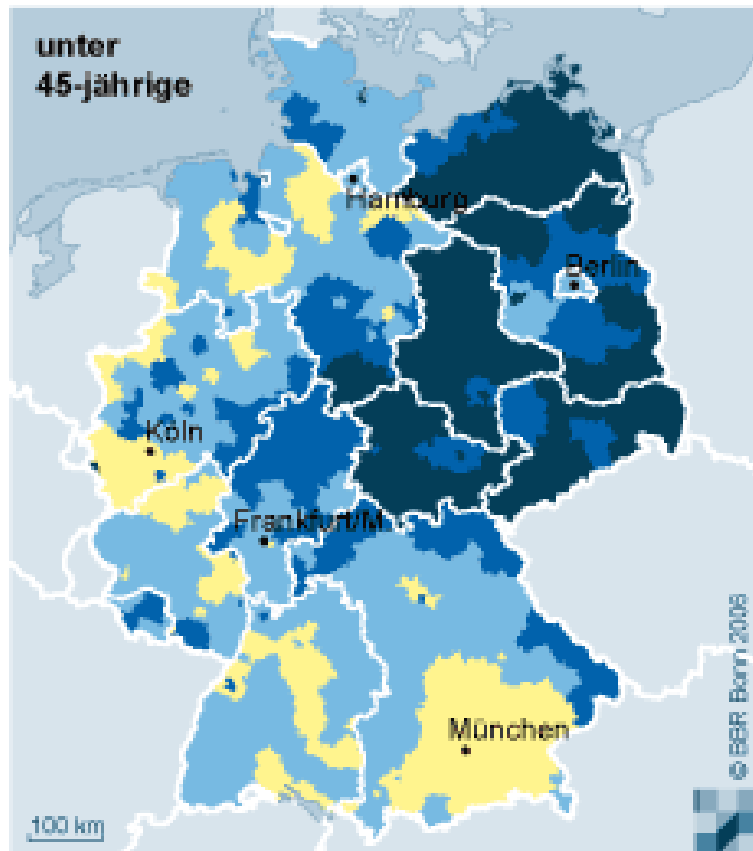
- Entwicklung neuer Produkte und Hilfsmittel für ältere Menschen (Rollatoren, Hausnotruf, Mobiler Notruf etc.)
- Umbau für mehr Barrierefreiheit / Seniorenfreundlichkeit (Schwellenbeseitigung, Badezimmer-Gestaltung etc.)
- Bedeutungsgewinn intelligenter Haustechnik (automatisierte Hausfunktionen, Brandmelder, Sturzmelder etc.)
- Neue Perspektiven für das Design von Produkten: Orientierung am Nutzer wird wichtiger, „Design for all“
- Sicherheit und Bedienbarkeit spielen eine größere Rolle

Veränderung der Arbeit: Erwerbspersonenprognose

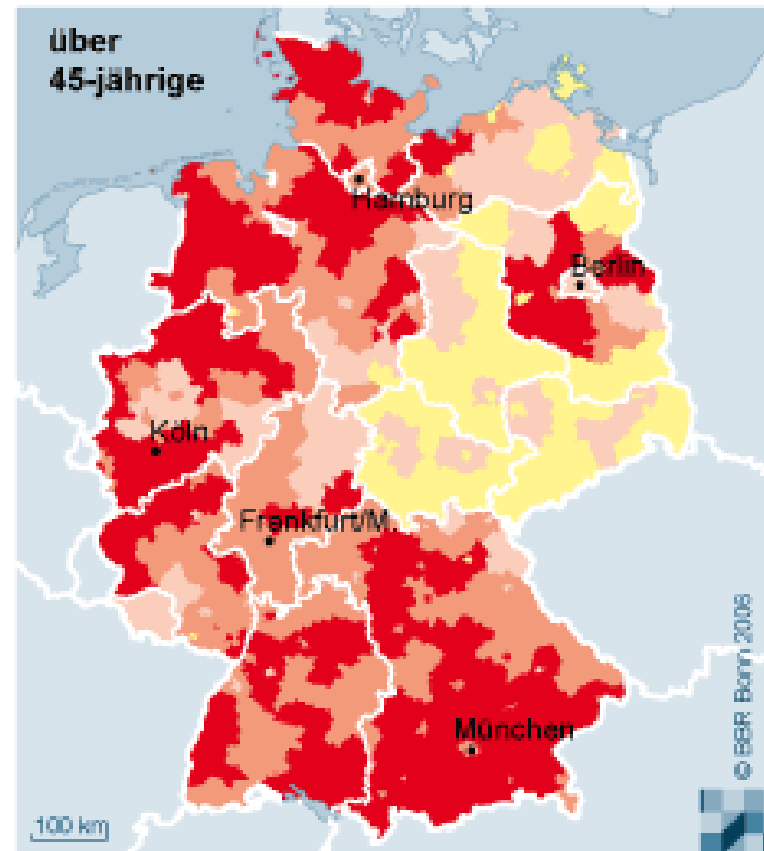
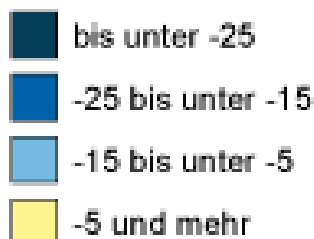


Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung

Alterung der Erwerbspersonen bis 2020



Veränderung der Zahl der bis unter 45-jährigen Erwerbspersonen 2002 bis 2020 in %

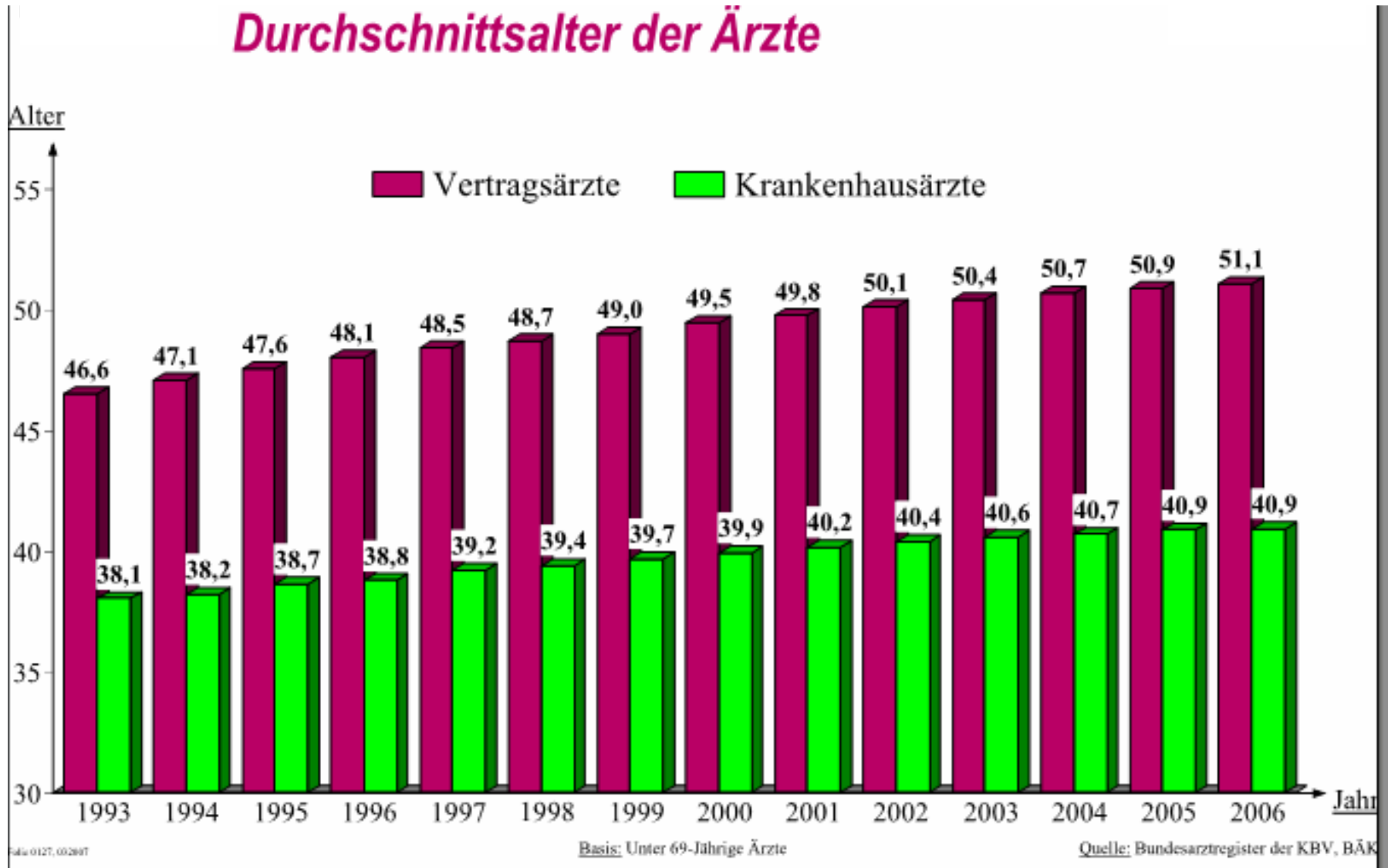


Veränderung der Zahl der 45-jährigen und älteren Erwerbspersonen 2002 bis 2020 in %



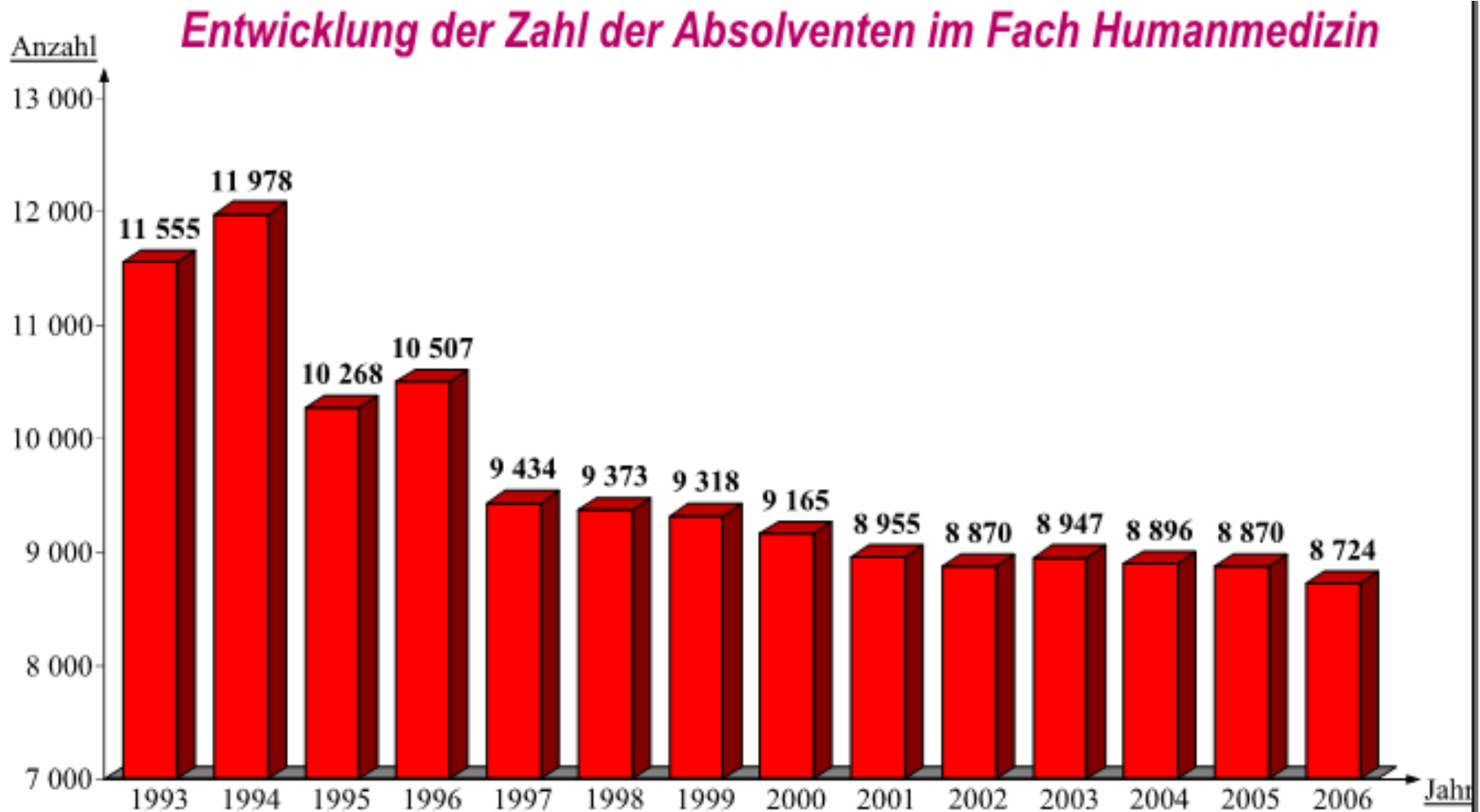
Beispiel Ärzte: Doppelter demographischer Wandel

Durchschnittsalter der Ärzte



Quelle: Kopetsch, 2007

Beispiel Ärzte: Sinkende Absolventenzahlen



46-0132_082007

Quelle: Statistisches Bundesamt

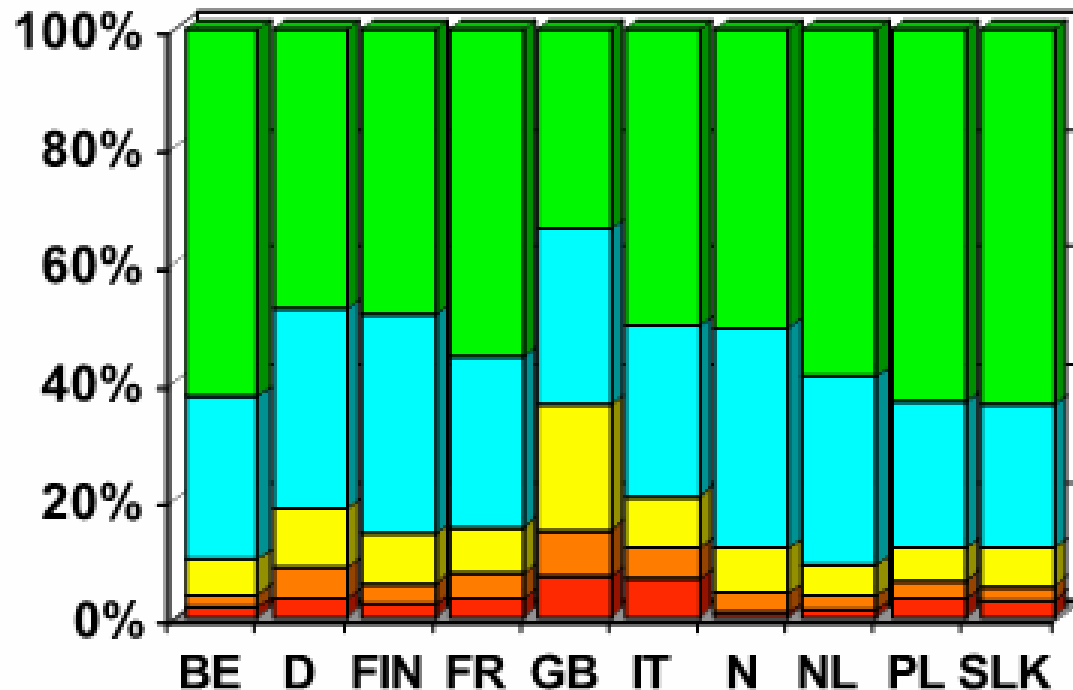
Quelle: Kopetsch, 2007

Beispiel Pflege: Ausstiegswünsche



Wie oft haben Sie im letzten Jahr daran gedacht, den Pflegeberuf zu verlassen?

- nie
- mehrmals im Jahr
- mehrmals im Monat
- mehrmals in der Woche
- jeden Tag



Gelsenkirchen, 16.09.04

Veränderung der Arbeit: Herausforderungen & Chancen

- Ganzheitliche Konzepte der Gesundheitsförderung in Unternehmen und Work-Life-Balance gewinnen einen höheren Stellenwert
- Personalentwicklung und betriebliche Fortbildung müssen sich mehr auf ältere Beschäftigte einstellen
- ‚Diversity management‘ für altersheterogene Belegschaften
- Wissenstransfer zwischen Jung und Alt wird wichtiger
- Frauenerwerbsarbeit kann steigen: Erwerbspersonenquote 2006 in Deutschland – 51,8% (Männer: 66,1%); geringer als in vielen anderen Staaten
 - Vereinbarkeit von Beruf und Familie und Kinderbetreuung spielen eine wachsende Rolle
 - Vereinbarkeit von Beruf und Pflege und weitere Professionalisierung der Altenhilfe spielen eine wachsende Rolle
- Spezifische Chance älterer Beschäftigter: teilweise höhere Anschlussfähigkeit an ältere Kundschaft

Zusammenfassung

- Der aktuelle demographische Wandel gibt Wachstumsimpulse für bestimmte Märkte und Branchen: z. B. Altenpflege, Gesundheitsversorgung, rund um das Wohnen, rund um die Freizeit.
- Die Alterung der Gesellschaft löst in verschiedenen Bereichen Innovationsdruck aus: z. B. Integrierte Versorgungsstrukturen, Prävention & Rehabilitation, Telemedizin, bestimmte medizinische und pflegerische Entwicklungen, neue Produkte, Anpassung von Produkten, Umbau von Wohnungen und Infrastrukturen, Neugestaltung von Freizeitdienstleistungen, Impulse für Design und Produktentwicklung.
- Die Alterung der Erwerbspersonen löst Anpassungsdruck in der Arbeitswelt aus: z. B. Konzepte zur Bekämpfung des Fachkräftemangels, betriebliche Gesundheitsförderung, Work-Life-Balance, Personalentwicklung, ‚Diversity management‘, Wissenstransfer, Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Kinderbetreuung, Vereinbarkeit von Beruf und Pflege.

Vielen Dank für Ihr Interesse!